



## *Man weiß sehr wenig*

Graham Swift

### ENGLAND UND ANDERE STORIES

ERZÄHLUNGEN ★★★★★

a. d. Englischen von Susanne Höbel

dtv 2016 • 304 Seiten • 21,90 • 978-3-423-28072-3



Von Graham Swift (\*1949) ist bei dtv bereits ein Band mit Erzählungen erschienen:

*Schwimmen lernen* (2009). In einer Erzählung geht es um einen Arzt, der einen Patienten, den er für einen Hypochonder hält, falsch bzw. gar nicht behandelt. Der Mann stirbt. Gleichzeitig hat der Arzt große Probleme mit seiner weitaus jüngeren Frau. Am Ende ist er völlig fertig und kommt zu dem Schluss: „Ich weiß sehr wenig.“ (S. 137) In Swifts Erzählungen liest man oft von solchen Erfahrungen. Auch in dem neuen, gerade erschienenen Band. Mitten im Alltagstrott kommt einem der Protagonisten plötzlich die Erkenntnis: Ich weiß sehr wenig, eigentlich weiß ich gar nicht über mich und die Welt, die mich umgibt.

So zum Beispiel in der Titelerzählung *England*. Erzählt wird von einem Mann, der ganz früh am Morgen zur Arbeit fährt. Zum Meer, er arbeitet bei der Küstenwache. Unterwegs trifft er auf einen Schwarzen, der eine Panne hat. Aber: „Das hier war kein Ort, keine Gegend für schwarze Gesichter. Deswegen war es bemerkenswert. Und auf dem Kopf saß eine komische Haube von krausem Haar. In seiner Krausheit wirkte es wie aus einem Cartoon.“ (S. 284f.) Der Schwarze ist auf vielfache Weise bemerkenswert, seltsam. Mal spricht er ein Pidginenglisch, das man von so einem Zeitgenossen erwartet: „Wo de Kosta, Mann?“. Er sucht die Küste. Dann spricht er ein korrektes Hochenglisch, dann irgendeinen anderen Dialekt. Ein Sprachgenie? Eine Herausforderung für die Übersetzerin, die Susanne Höbel gut gelöst hat.



Es stellt sich heraus: Es ist ein Komiker, der kreuz und quer durch England fährt, um in kleinen Theatern, Kasinos, Mehrzweckhallen und ähnlichen Orten aufzutreten. Auch das ist England, und der Mann von der Küstenwache hat keine Ahnung, dass es dort so was gibt. „Er wusste ein paar Dinge über das Land, dem er meistens den Rücken zukehrte, über die fremde Ausdehnung jenseits vom Exmoor, aber doch nur sehr wenig. Eigentlich, dachte er, als er anhielt, eigentlich wusste er gar nichts darüber.“ (S. 303)

Anders, aber doch ähnlich, liegt der Fall von Eric, einem Osteopathen in der Erzählung *Das Glas halb voll*. Seine Frau ist vor drei Jahren gestorben. Er trauert immer noch. Er lebt nur noch mechanisch. Da kann er eine junge Frau von ihren Rückenschmerzen befreien. Er lädt sie zum Essen ein, sie wird seine Geliebte. Wie kann das sein?, fragt sich Eric, auch wenn er spürt, dass seine verstorbene Frau bei dieser Affäre anwesend ist und Eric's Verhalten gutheißt. Hier seine Erkenntnis: „Die Menschen an sich sind ein Geheimnis, punktum. Man kann ihr Knochengestüt verstehen und sogar zurechtrücken – Knochen hat jeder –, aber wohin führt einen das?“ (S. 99) Man weiß sehr wenig...

Wieder ein wenig anders liegt der Fall in der Erzählung *Tragisch, tragisch*. Zwei Männer unterhalten sich darüber, dass in den Medien so oft das Wort „tragisch“ verwendet wird. „Alles ist immerzu tragisch, fällt dir das auch auf?“ (S. 113) Sie sprechen auch über einen Kollegen, der mitten bei der Arbeit tot vom Gabelstapler gefallen ist: Herzinfarkt. Hier wird es zwar nicht direkt gesagt, aber auch das ist ein Geheimnis. Man weiß sehr wenig darüber. Hier geht es genauer darum, dass man wenig über seine Mitmenschen weiß, nicht einmal über einen guten Freund. Die Erkenntnis: „Ich verstand so einigermaßen, was er meinte, aber andererseits auch nicht, überhaupt nicht.“

Es ist gewiss einseitig, wenn ich das Buch auf diese Thematik eng führe. Aber auch für den Leser eine spannende Aufgabe: Überprüfen Sie, ob und wie diese Thematik in Swifts Erzählungen eine wichtige Rolle spielt. Doch ich kann versichern, dass diese Erzählungen sehr vielschichtig sind. Wir erleben den modernen Menschen in all seinen Facetten, Ängsten, Zweifeln, aber auch Glücksgefühlen. Einige Geschichten spielen in früheren Epochen, doch ihre Themen berühren auch den modernen Menschen. Es stimmt, was ein englischer Kritiker geschrieben hat: „Ein Kaleidoskop aus Menschenschicksalen. ... Graham Swift ist Beobachter, Zuhörer, Protokollant unserer Zeit.“